

Telephonischer Anruf

Von André Birabeau

(Autorisierte Uebersetzung von Jean Lenauer)

Ich weiß, daß ich unrecht habe. Sie haben bis jetzt in allen Zeitungsspalten von Diebstählen, Einbrüchen, Betrügereien gelesen. Ich, dessen Aufgabe es ist, Sie zu zerstreuen, sollte Ihnen eine Geschichte erzählen, in der es sich um Güte, Ergebenheit, Zartheit und Liebe handelt. Aber was wollen Sie, ich bin so wie Sie, ich lese auch die anderen Spalten der Zeitung und meine Gedanken kreisen ebenfalls um Banditenstreiche. Also, ich kann mir nicht helfen: ich werde Ihnen eine Einbrechergeschichte erzählen.

An diesem Abend betritt Gontran, der Einbrecher, die Wohnung Herrn Modinants. Ja, er heißt Gontran und ist trotzdem Einbrecher. Wenn Sie glauben, daß Gontran ein nur der Aristokratie vorbehaltener Name ist, irren Sie. Der Name existiert im Kalender, jeder, der will, kann ihn nehmen, nicht wahr (und Gontran hat inzwischen schon wichtigere Sachen genommen).

Mein Ehrenwort, wenn Sie im Stiegenhaus gewesen wären, während Gontran mit seinem „Dietrich“ die Wohnung Herrn Modinants aufschließt, hätten Sie ihn für einen braven Bürger gehalten, der nach Hause kommt. Er ist gut angezogen und pfeift. Er pfeift. Wie ein tüchtiger Arbeiter, den seine Arbeit freut. Wenn man zufrieden ist, hat man Lust zu pfeifen, nicht? Er ist zufrieden. Aus zwei Gründen. Erstens, weil sein heutiges Unternehmen angenehm, interessant und leicht ist. Es ist ein Vergnügen, bei einem Menschen wie Herrn Modinant einzubrechen. Er hat die Gewohnheit eines alten Junggesellen (er ist geschieden), jeden Dienstag ist er von sieben Uhr abends bis Mitternacht nicht zu Hause (wahrscheinlich bei alten Freunden eingeladen), daher sind die Diener um sieben Uhr fünf nicht mehr in der Wohnung und man kann bequem wertvolle Gegenstände auswählen. Das ist der eine Grund, warum Gontran zufrieden ist. Den zweiten Grund werden Sie vielleicht nicht erraten, ich will ihn Ihnen daher mitteilen; er wird sehr bald Vater werden.

Ja. Man kann Einbrecher und Familienvater sein. Man kann Einbrecher sein und glücklich sein, Vater zu werden (was nicht dasselbe ist). Möglicherweise hätte Gontran etwas anderes als Einbrecher sein können, aber seit Generationen waren sie in seiner Familie Einbrecher. Sein Vater stahl unter Felix Faure, sein Großvater unter Napoleon III. Ich sehe übrigens nicht ein, warum man einem Einbrecher natürliche, menschliche Gefühle a priori absprechen sollte. Man kann sehr anständig sein und Kinder verabscheuen, warum sollte es nicht möglich sein, unehrlich zu sein und sie anzubeten? Jedenfalls, Gontran ist ganz selig, seitdem er weiß, daß er Vater werden wird. Wenn Sie sein Hirn öffnen könnten, würden Sie die guten, frischen naiven Gedanken aller jungen Väter lesen können, aller jungen Väter selbstverständlich, die glücklich sind, es zu werden: wenn es ein Mädchen ist, werde ich es Regina nennen. Wenn es ein Bub ist, wird er Maximilian heißen. Ich werde mich bemühen, gute Geschäfte zu machen, damit ihm nichts mangelt. Ich werde ihm wundervolle Spielzeuge mitbringen . . . Das denken alle jungen Väter, nicht wahr? Nur, gute Geschäfte sind für ihn geglückte Einbrüche und die wundervollen Spielzeuge wird er nicht kaufen.

Deswegen pfeift er beim Oeffnen der Türe zu Herrn Modinants Wohnung. Er pfeift im Arbeitszimmer, wo er die wertvollen Gegenstände einpacken wird. Plötzlich hört er zu pfeifen auf, seine gute Laune ist aber nicht verfliegen. Er hat soeben eine Photographie gesehen, die er vom Schreibtisch nimmt und betrachtet.